

Wilhelm Bruners¹

Ein Jesus, der auf die Erde schaut

Ein kritischer Blick auf die Oberammergauer Passionsspiele 2022



Foto: privat.

In Oberammergau habe ich im Juli diesen Jahres das große Passionsspiel erlebt – inszeniert von Christian Stückl. Das zu betonen, ist ganz wichtig, weil Christian Stückl Wichtiges gelungen ist. Er hat die Passionsspiele aus der Tradition des 17. und 19. Jahrhunderts befreit und in unsere Zeit transformiert.

Christian Stückl ist seit Ende der 80er Jahre Spielleiter, damals war er ein sehr junger Mann. Er löste den alten Spielleiter ab, der einige Jahrzehnte für die Aufführungspraxis der Spiele in der Tradition der Vergangenheit (18./19. Jahrhundert) stand. Erkenntnisse aus dem christlich-jüdischen Dialog und *Nostra Aetate* waren zu dieser Zeit noch nicht bis Oberammergau gedrungen.

Deshalb glich es schon einer Revolution, dass die Crew der Hauptdarsteller:innen eine von Stückl und dem Jesuiten Wolfgang Fenneberg geführte Israel-Reise vor den Aufführungen 1990 machte, also eine Ortszeit in Israel und Palästina erlebte. Sie bekamen eine Vorstellung vom Land, von der Wüste, vom See Genezareth, von Orten also, an denen die Jesusgeschichte sich nach den Evange-

lien zugetragen haben soll. Diese Anschauung war wichtig, auch wenn sich das Land natürlich äußerlich an vielen Stellen in den 2.000 Jahren verändert hat – in seinen Straßen und Wegen, in seiner Bebauung, in seiner politisch-gesellschaftlichen Situation.

Ich lebte damals in der deutschen Benediktiner-Abtei Dormitio Mariae und hatte gerade das Buch *Wie Jesus glauben lernte* geschrieben. Wolfgang Fenneberg SJ, der die Gruppe begleitete, bat mich, den Akteur:innen zu diesem Thema einen Vortrag zu halten. Da saßen sie vor mir: Maria von Magdala, Maria, die Mutter Jesu, die Apostel, Judas, Jesus... 1990, nachdem die Akteure im biblischen Land waren, war ein Aufführungsjahr in der Regie des jungen Christian Stückl.

Christian Stückl hat, seit er Spielleiter ist, immer wieder – bis heute – an den Texten und Dialogen und ihren Aussagen gearbeitet. Dazu hat er sich den Rat jüdischer und christlicher Theologinnen und Theologen geholt. Rabbiner haben mit ihm Sätze, die gesprochen werden, auf Antijudaismen

¹ Dr. Wilhelm Bruners ist katholischer Priester im Bistum Aachen und hat einen pastoralen Schwerpunkt in der Exerzitiendarbeit. Er war achtzehn Jahre in Jerusalem tätig und pflegte einen intensiven Austausch mit in deutscher Sprache schreibenden jüdischen Dichterinnen und Dichtern.

hin geprüft und durchgeschaut. Christliche Theologen haben sie geprüft auf ihre Verkündigungssprache. Welche *Erlösungslehre* findet hier ins Wort? Wie bewusst wird die Verwurzelung der Botschaft Jesu in der hebräischen Bibel ernst genommen? Welches Jesusbild und Gottesbild wird den Zuschauern aus aller Welt vermittelt? Erleben sie das Verständnis des 17. oder 19. Jahrhunderts in einer vermeintlichen Verpflichtung gegenüber der Tradition? – Oder können Menschen des 21. Jahrhunderts dieses Passionsspiel mit ihrem Glauben abgleichen?

Wer in Oberammergau aus dem Munde Jesu in den Tagen vor seiner Gefangennahme in Jerusalem oder in seinen Verhören fromme Sprüche erwartet, wird enttäuscht. Zwar bewahrt und benutzt die Inszenierung biblische Sätze, zumeist aus der Bergpredigt oder aus den Streitreden Jesu mit der religiösen Tempel-Obrigkeit von Jerusalem, aber es ist so etwas wie ein heutiges Evangelium entstanden.

Wir hören sehr Bekanntes auf einmal neu. Die Zusammenhänge werden deutlicher und dadurch neu verständlich. Jesus redet und handelt in Oberammergau wie ein jüdisch-alttestamentlicher Prophet mit Worten der Bergpredigt. Christian Stückl gelingt es, einen Jesus zu zeichnen, dessen Blick radikal auf diese Erde und die Probleme der Menschen am Rand der Gesellschaft gerichtet ist. Der in Oberammergau redende Jesus belastet die Menschen nicht mit einer heute kaum noch verständlichen Erlösungslehre. Aus einem vertikalen Blick Jesu *nach oben* ist ein horizontaler Blick auf Augenhöhe entstanden. Das macht den Schrei Jesu in seinen letzten Lebensstunden *nach oben*, nach

dem *Vater*, umso glaubwürdiger – und letztlich auch befreiender. Es ist dieser Blick auf die konkreten Menschen und ihre Not unter römischer Besatzung, die Jesus in Jerusalem zujubeln, angefeuert durch die ihn begleitende Jüngerschaft, Frauen und Männer. In der Auseinandersetzung um die Situation dieser verarmten Menschen und um soziale Veränderungen wird seine Verurteilung als *Unruhestifter* in diesem von den römischen und jüdisch Mächtigen ausbalancierten System glaubwürdig. Aus dem *frommen Jesus* mit dem *frommen Himmelsblick* der Tradition vergangener Jahrhunderte ist ein radikal menschenzugewandter und politisch-religiöser Jesus geworden. Christian Stückl ist eine Transformation in unsere Zeit und ihre Auseinandersetzungen gelungen! Einmal, im Streitgespräch mit Annas, den Jesus fragt, warum er seine Worte nicht verstehen will, antwortet der alte Priester: *Weil ich sie nicht mag* und wendet sich ab. Eine Antwort der Macht, die keiner Begründung mehr bedarf.

In einem Interview deutet Christian Stückl an, dass in Oberammergau auch heute noch nicht alle seine Interpretation der Passion Jesu akzeptieren. In einem älteren Kriminalroman *Wer erschoss Jesus von Nazareth?* ist der Täter ein Mönch aus dem in Nachbarschaft zu Oberammergau existierenden Kloster Ettal, der diesen *Verrat* an der *mittelalterlichen* Tradition nicht mitmachen kann, die für ihn heilig ist und wörtlich erhalten bleiben muss. Weil sie aus einem Gelübde erwachsen ist, darf sie nicht verändert werden.

Aber hier gilt, wie auch sonst: Entweder wird die Tradition wörtlich genommen oder ernst. Christian Stückl hat sie sehr ernst genommen.